

---

# **Über Volksbäder (German Edition)**

**Lassar Oscar**

---

**Title: Über Volksbäder (German Edition)**

**Author: Lassar Oscar**

**This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.**



ABU MAI

807  
891  
887

„Meine Herren! Wenn ich in Ihrem Kreise — dem ehrenden Auftrage unseres Ausschusses Folge leistend — wage, über Volksbäder zu reden, so kann dies nicht in der Voraussetzung geschehen, Ihnen selbst die Nothwendigkeit einer Reform auf diesem Gebiete zur Ueberzeugung gestalten zu sollen. Ja, es dürfte vielleicht gerade im Verein für öffentliche Gesundheitspflege überflüssig erscheinen, über Badeeinrichtungen überhaupt sich zu verbreiten, nachdem erst vor wenigen Jahren in der Stuttgarter Versammlung die Herren Architekt Robertson und Oberingenieur F. Andreas Meyer<sup>1)</sup> eine classische und nach vielfacher Richtung hin fruchtbar gewordene Darstellung des modernen Badewesens gegeben haben. Auch ist ja gelegentlich der Hygieneausstellung und durch die Monographie von J. Renk in v. Ziemssen's Handbuch der öffentlichen Gesundheitspflege den fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten mannigfaltige Rechnung getragen worden. In diesem Saale wenigstens braucht Niemandem klar gelegt zu werden, wie tiefgreifend die physiologische Förderung der Hautthätigkeit, die Ventilation, die Widerstandskraft gegen Schädlichkeiten thermischer und organischer Natur durch eine rationelle Badegymnastik berührt werden, — aber ich hoffe, nicht irre zu gehen, wenn ich einen der bedeutsamsten Schwerpunkte dieses Congresses in der Aufdeckung socialgesundheitlicher Missstände und der Anregung zur Abhülfe derselben erblicke. Der Wiederhall unserer Verhandlungen findet Ohr bei allen maassgebenden Factoren, und in diesem Sinne bitte ich, meine Ausführungen entgegen zu nehmen.

„Wollen wir nach Mitteln und Wegen zur Abhülfe suchen, so muss vor Allem das Vorhandensein und die Grösse des Missstandes bestimmt werden. Die Frage lautet: Ist im Deutschen Reiche oder einzelnen Landestheilen genügende Gelegenheit vorhanden oder nicht, um einem mässigen Badebedürfniss zu entsprechen? Nun wird man wohl annehmen dürfen, dass ein warmes Reinigungsbad per Woche ungefähr das Maass desjenigen darstellt, was wir zur Popularisirung der körperlichen Reinigung erstreben dürfen und müssten, ein Gebrauch, welcher bei anderen Nationen — es sei nur an Russland und die Türkei erinnert — längst zur Volksgewohnheit geworden ist. Damit aber jeder Einwohner eines Bezirkes, beispielsweise von 1000 Einwohnern, wöchentlich einmal warm baden könne, müsste aus-

<sup>1)</sup> Siehe Deutsche Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspf., XII, 1880, Seite 186.

84327

reichende und bequem erreichbare Gelegenheit gegeben sein, um jährlich 52 000 Bäder zu verabreichen. Diesem Zwecke würde eine (immerhin schon grössere) Anstalt von 10 Wannen oder Badeständen genügen können, wenn in der ganzen Zeit täglich von früh 6 Uhr bis Abends 8 Uhr und Sonntags von 6 bis 1 Uhr ununterbrochen pro Wanne und Stunde ein Bad genommen würde. Thatsächlich ist dies bekanntlich nicht durchführbar, weil erfahrungsmässig nur in den arbeitsfreien Zeiten mit natürlicher Vorliebe für Sonnabend und Sonntag gebadet wird. Selbst bei einer nur halb-stündigen Badezeit und wenn keine Minute von den gedachten 90 Badestunden der Woche verloren ginge, würden für einen Kreis von 30 000 Einwohnern immerhin allermindestens 16 bis 17 Anstalten erforderlich sein. Da man aber mit imaginären Minimalziffern nicht arbeiten kann, so würde eine Durchschnittsannahme nicht fehl gehen, welche zum Zweck eines wöchentlichen Durchschnittsbades für je 1000 Einwohner eine irgendwie eingerichtete Badeanstalt verlangt. Es würden also bei einer Bevölkerung des Deutschen Reiches von etwa 44 bis 45 Millionen, um jedem Deutschen einmal wöchentlich ein warmes Bad zu gewähren, im Ganzen 44 bis 45 000 Anstalten vorhanden sein müssen.

„Literarische Angaben über die Formen der Bäder, wie dieselben im In- und Auslande am zweckdienlichsten eingerichtet sind, bestehen in Menge, aber vergeblich sucht man nach Mittheilungen, an Hand derer ein allgemeiner Nachweis von Angebot und Nachfrage, eine Uebersicht über durchschnittliche Kosten und Frequenz der Bäder zu führen wäre. Für die Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse kann die Grundlage nur eine statistische Kenntniss bilden. Eine solche bestand bislang nicht. Sie musste also so weit wie möglich geschaffen werden.

„Davon ausgehend, dass bei Förderung hygienischer Interessen stets und in erster Linie auf das Entgegenkommen der medicinalbeamteten Aerzte zu rechnen ist, habe ich mir gestattet, an jeden der 1030 im Börner-Guttman'schen Calender verzeichneten Herren Physiци eine Antwort-Postkarte mit der Bitte um Ausfüllung folgender Rubriken zu senden:

1. Wie viel Warmwasser-Badeanstalten befinden sich in Ihrem Kreise?
2. Wie viel in Städten über 10 000 Einwohner?
3. Wie viel in Städten unter 10 000 Einwohner?
4. Wie viel in Städten unter 3000 Einwohner?
5. Wie stellen sich i. A. die Preise?
6. Etwaige weitergehende Bemerkungen über besondere Einrichtungen?

„Obgleich nun diese Belästigung keine geringe war und für viele der Herren Collegen die präzise Beantwortung eine grosse Summe von Zeit und Bemühung in Anspruch nahm, ist die Zahl der eingegangenen Antworten <sup>1)</sup> eine namentlich in Rücksicht auf den privaten Charakter der Enquête über-

<sup>1)</sup> Bemerk. während der Correctur: Seither laufen noch fortwährend Karten ein, so dass das Material über Erwarten vollständig zu werden verspricht.

raschend grosse zu nennen. Bis zum 6. September, wo die Arbeit abgeschlossen werden musste, sind 666 Antwortkarten angekommen und damit ist über fast genau zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Anschluss gegeben. Indem ich den Herren Physici für ihre uneigennützigte Mitarbeit an dieser Stelle danke, darf es in dem anspornenden Bewusstsein geschehen, dass die gute Sache in der That zahlreiche Freunde im Lande besitzt.

„Die Eingänge beziehen sich auf eine Bevölkerung von 31 250 857 Einwohnern. Für diese  $31\frac{1}{4}$  Million Menschen bestehen nachweislich im Ganzen nur 1060 oder procentualisch auf etwa 30 000 Personen — statt dreissig — eine Warmwasser-Badeanstalt. In Wirklichkeit kommen nur 1011 Badeanstalten in Betracht, weil von den genannten 25 auf Krankenhäuser und 24 auf Curbäder entfallen. Diese Art von Bädern, ebenso wie die Gelegenheiten zu Fluss- und Seebädern haben einen speciellen oder temporären Charakter. Sie sind nur für beschränkte Gesellschafts- oder Altersklassen in gegebener Jahreszeit verwendbar und entsprechen nicht dem Wunsche, für die arbeitende Bevölkerung das ganze Leben hindurch eine ausreichende Reinigungsstätte ausfindig zu machen. Auch die häuslichen Badeeinrichtungen der bevorzugten Classen kommen für die Berechnung numerisch in Wegfall und werden durch die Tausende von Reisenden mehr als ausgeglichen.

„Aus Preussen sind von 338 Kreisen Nachrichten eingegangen. In denselben befinden sich für das grössere Publicum zugängliche Badeanstalten 499 (mit den 20 Krankenhaus- und 13 Curbädern 532). Es kommt also auf höchstens 38 000 Einwohner eine Badeanstalt. In den zwei Dritteln der Monarchie, über welche die Zahlen berichten, bestehen in etwa 397 Städten unter dreitausend Einwohnern nur 87 Anstalten, es sind also ohne solche in diesen Kreisen 310 kleine Städte geblieben. Etwas besser stellt sich das Verhältniss in den betreffenden 340 Städten zwischen drei- und zehntausend Einwohnern mit 200 und den etwa 117 über zehntausend Einwohner zählenden Städten mit 212 Bädern. Ganz in den Hintergrund tritt das flache Land. So weit dasselbe nicht in den benachbarten Städten Badegelegenheit findet (und auch sucht), müsste, nach den eingegangenen Notizen, in zwei Dritteln des preussischen Königreichs die gesammte Landbevölkerung sich durchweg ohne jedwede öffentliche Warmwasser-Badeanstalt behelfen. Von keiner Seite her wenigstens ist über die Existenz einer Badeanstalt auf dem Lande Bericht eingegangen. Selbst wenn wir hoffen wollen, dass diese Angaben nicht ganz lückenlos sind, auch sich einige der 87 kleinstädtischen Anstalten in Dorfschaften befinden mögen, so ist doch kaum zu viel gesagt: Der Bauer badet nicht. Damit stimmt, dass von den erwähnten 338 preussischen Kreisen im Ganzen 96 Kreise, also 30 Proc., thatsächlich ohne Badeanstalten sind.

„An Hand des gegebenen Materials lassen sich verschiedene Erhebungen anstellen, von denen einige — vorbehaltlich einer für später in Aussicht genommenen, kompetenteren statistischen Verarbeitung — hier angeführt werden mögen.

„Die verschiedenen Provinzen Preussens stellen sich folgendermaassen:  
Es kommt eine Badeanstalt in

Hannover . . . . .	auf	24 000	Personen,
Pommern . . . . .	„	29 000	„
Schlesien . . . . .	„	31 000	„
Sachsen . . . . .	„	33 000	„
Schleswig-Holstein . . . . .	„	34 000	„
Brandenburg . . . . .	„	35 000	„
Westphalen . . . . .	„	36 000	„
Posen . . . . .	„	45 000	„
Westpreussen . . . . .	„	47 000	„
Hessen-Nassau . . . . .	„	48 000	„
Rheinpreussen . . . . .	„	53 000	„
Ostpreussen . . . . .	„	56 000	„

„Der absoluten Zahl angeblich vorhandener Badeanstalten nach grup-  
piren sich die Provinzen mit

19	in	Hessen-Nassau,
22	„	Westpreussen,
27	„	Posen,
28	„	Ostpreussen,
35	„	Schleswig-Holstein,
38	„	Westphalen,
40	„	Brandenburg,
46	„	Pommern,
48	„	Rheinpreussen,
53	„	Sachsen,
56	„	Hannover,
87	„	Schlesien.

„Es bestehen ferner beispielsweise in

	Kreise ohne Anstalt	gegen	Kreise mit Anstalt
Rheinpreussen . . . . .	22		23
Westphalen . . . . .	12		15
Hannover . . . . .	12		21
Ostpreussen . . . . .	12		24
Hessen-Nassau . . . . .	10		12
Posen . . . . .	7		13
Westpreussen . . . . .	5		12
Schlesien . . . . .	5		38
Schleswig-Holstein . . . . .	4		19
Pommern . . . . .	3		23
Brandenburg . . . . .	0		21
Sachsen . . . . .	0		27

„Unter grösseren Städten finden wir je eine Anstalt in

Altona . . . . .	auf 100 000 Einwohner <sup>1)</sup> ,
Cöln . . . . .	72 000 „
Magdeburg . . . . .	66 000 „
Lübeck . . . . .	63 000 „
Hamburg . . . . .	62 000 „
Frankfurt . . . . .	50 000 „
Barmen . . . . .	50 000 „
Bremen . . . . .	39 000 „
Berlin . . . . .	34 000 „
Stettin . . . . .	26 000 „
Hannover . . . . .	17 000 „
Breslau . . . . .	14 000 „ <sup>2)</sup> .

„Von 268 Kreisen der deutschen Staaten ausser Preussen liegen Mittheilungen vor. Unter ihnen sind 80 Kreise, also das Wohnungsgebiet von etwa 2·4 Millionen Menschen, jeder öffentlichen Badeeinrichtung baar. Kommen hierzu noch die 96 erwähnten Kreise gleicher Lage in Preussen, so sind notorisch in zwei Dritteln des Reiches über fünf Millionen, also mindestens ein Sechstel der Einwohnerschaft gänzlich ausser Stande, jemals ein warmes Reinigungsbad zu nehmen.

„In verschiedenen Einzelstaaten stellt sich das Verhältniss der Kreise ohne Anstalten unter den sämmtlichen überhaupt gemeldeten Kreisen auf Procente berechnet:

Baden . . . . .	10
Königreich Sachsen . . . . .	10
Elsass-Lothringen . . . . .	15
Württemberg . . . . .	18
Mecklenburg-Schwerin . . . . .	20
Sachsen-Weimar . . . . .	20
Hessen . . . . .	27
Preussen . . . . .	30
Sachsen-Altenburg . . . . .	33
Bayern . . . . .	37
Sachsen-Meiningen . . . . .	40
Braunschweig . . . . .	47
Sachsen-Coburg-Gotha . . . . .	63

„Die Zahl der Badeanstalten in den verschiedenen Kreisen ist eine äusserst verschiedene. Unter 242 preussischen Kreisen, in denen es solche giebt, besitzen 111 Kreise je eine, die grössere Anzahl 2, 3 und 4 Anstalten, auch mehr.

<sup>1)</sup> Hier wie durchweg sind die Ziffern der Volkszählung von 1880 zu Grunde gelegt. Da die Angabe der Bäder aus der neuesten Zeit stammt, so stellt sich das Verhältniss eher ungünstiger.

<sup>2)</sup> Im Landkreise Breslau befindet sich keine Anstalt.



„So enthalten in Preussen

fünf Badeanstalten die Kreise	Krotoschin <sup>1)</sup> . . .	mit 69 905 Einwohnern,
	Lublinitz <sup>1)</sup> . . .	42 974 „
	Merseburg . . .	69 115 „
	Bonn . . . . .	87 320 „
	Osnabrück . . .	59 164 „
	Springe i. H. . .	81 930 „
sechs „ „	Kalbe . . . . .	84 613 „
	Ohaus i. W. . .	35 649 „
	Lübbecke i. W. .	47 895 „
	Iserlohn . . . . .	60 956 „
sieben „ „	Adelnau in Posen	62 827 „
	Cleve <sup>2)</sup> . . . . .	50 460 „
neun „	der Kreis Zellerfeld i. H. . .	28 905 „

somit kommt in diesem Kreise auf 3200 Einwohner eine Anstalt. In den übrigen deutschen Ländern verfügen über eine grössere Anzahl von Bädern namentlich folgende Kreise: In Bayern hat der Amtsbezirk Rosenheim mit 48 580 Einwohnern 8 Anstalten, Passau mit 56 451 Einwohnern 6 und Weringan mit 18 280 Einwohnern sogar 25 Anstalten, also je eine auf 731 Einwohner. In Sachsen haben die Medicinalbezirke Leipzig mit 311 027 Einwohnern und Glauchau mit 125 266 Einwohnern je neun, Borna mit 69 764 und Freiberg mit 110 211 Einwohnern je acht Anstalten. In Württemberg sind Stuttgart (117 300 Einwohner) und Cannstatt (40 400 Einwohner) mit je 7 Badeanstalten hervorzuheben, ebenso in Hessen der Kreis Bensheim, welcher ebenso viele bei 47 600 Einwohnern aufweist.

„Diese Daten mögen einstweilen ohne jede weitere Schlussfolgerung bleiben. Weitere Nachforschungen und Prüfungen müssen ergeben, in wie weit das gewonnene Zahlenmaterial richtig und zum Einblick in die Gesetzmässigkeit der Verhältnisse geeignet ist. Denn es liegt auf der Hand, dass die Unterschiede in den einzelnen Landestheilen ganz regellose und zufällige zu sein scheinen. Zwar wird man annehmen dürfen, dass da, wo bedeutende Wasserläufe wenigstens im Sommer das Baden ermöglichen, das Bedürfniss für künstliche Anstalten weniger dringend erscheint. Auch sind die Communicationsverhältnisse, die Grösse und Beliebtheit einzelner Institute, Klima, Tradition und Verwaltungscharakter gewiss von maassgebendem Einfluss, der sich rein schematisch von weitem nicht erkennen lässt. Wesshalb kommt z. B. in Sachsen-Weimar auf 8000 Einwohner und im benachbarten Sachsen-Meiningen erst auf 24 000 Einwohner eine, wesshalb in Meckelnburg-Strelitz schon auf 11 000 Einwohner, in Meckelnburg-Schwerin nur auf 19 000 Einwohner je eine Anstalt? Reuss ältere Linie muss sich für 34 000 Einwohner mit einem Bade begnügen, während auf den gleichnamigen Staat jüngerer Linie je 13 000 Einwohner ein solches benutzen können.

<sup>1)</sup> Darunter je drei rituelle für jüdische Frauen. Die Anstalten werden jedoch auch von der übrigen Bevölkerung benutzt.

<sup>2)</sup> Hiervon sind vier Anstalten in Gasthöfen.

„Wie immer aber man diese Zahlen schieben und deuten will, Eins geht ohne Zweifel aus ihnen hervor, dass zwischen dem berechtigten Badebedürfniss und der Möglichkeit, dasselbe zu befriedigen, ein absolutes Missverhältniss besteht. Dass demselben nach Kräften abzuhelfen sei, darüber sind alle Meinungen einig. Ueber den einzuschlagenden Weg bestehen verschiedene Auffassungen.

„Es scheint desshalb am Platze, auf einige beispielgebende Einrichtungen hinzuweisen, die zum Wohle der arbeitenden Classen und ohne theoretische Voreingenommenheit eingerichtet sind.

„Kommen dieselben auch ihrer Zahl nach für die Gesammtheit vollkommen ausser Betracht, so geben sie doch ein erfreuliches Zeugniß von dem Bestreben leitender Kreise, dem erkannten Bedürfniss nach Vermehrung der Arbeiterbäder entgegenzukommen.

„So besitzt<sup>1)</sup> die Baumwollspinnerei am Stadtbach zu Augsburg eine eigene Badeeinrichtung für Wannenbäder mit Zuleitung von heissem und kaltem Wasser. In der Hospelt'schen Bleiweiss- und Farnefabrik zu Ehrenfeld befindet sich ein Bad von acht Bassinzellen und vier Wannenbädern. Die Gesamteinrichtung wird auf etwa 3000 Mk. geschätzt. Da im Ganzen 12 Bäder zur Verfügung stehen, ist die Durchführung einer Vorschrift ermöglicht, nach welcher die Arbeiter der Bleiweissfabrik, circa 80 an der Zahl, jeden Sonnabend baden müssen. Ausserdem ist es den übrigen an besonders staubigen Arbeiten beschäftigten Leuten, die nicht direct mit der Bleiweissfabrikation zu thun haben, gestattet, häufiger, wenn nöthig, täglich zu baden, von welcher Gelegenheit in ausgedehntester Weise Gebrauch gemacht wird. Vor dem Baden wird jedem Arbeiter ein reines Handtuch und ein Stück Seife, Sonnabends auch ein reiner Arbeitsanzug geliefert. Der Zweck der Anstalt, bei den Arbeitern durch das regelmässige Baden den Sinn für Reinlichkeit im Allgemeinen zu heben und auf diese Weise auch ihr Wohlbefinden und auf ihre Gesundheit vortheilhaft einzuwirken, scheint nach dem Bericht des Herrn Hospelt in sehr befriedigender Weise erreicht zu werden. Ausserdem aber liefert auch die seit Benutzung dieser Anlage, sowie der sonst zur Absaugung und zum Niederschlagen des Staubes getroffenen Maassnahmen eingetretene Abnahme der Krankheitsfälle und namentlich die sehr verminderte Häufigkeit der Bleikoliken den Beweis für den Nutzen der Bäder. Im ersten Betriebsjahre 1884 verringerten sich die Krankheitsfälle um 20 Proc., im Jahre 1885 schien bis zum Ende November sich das Verhältniss sogar bis auf 50 Proc. herabzumindern. Wenn also hier nicht andere Zufälle vorliegen, kann man die Erfolge der Badeeinrichtung in der That als sehr günstige bezeichnen.

„Die Herren Gebrüder Heyl u. Co. in Charlottenburg bei Berlin haben dem Muster des in Folge meiner Anregung auf der Hygieneausstellung in Betrieb gesetzten Volksbades entsprechend in ihrer Farbstofffabrik ein Brausebad von zehn Zellen errichtet. Die Anstalt zeichnet sich durch Ge-

<sup>1)</sup> Das einschlägige Material verdanke ich der Güte des Herrn Generalsecretär Dittmar in Mainz, der mich im Namen des rühmlichst bekannten Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter Concordia zur Verfassung eines kleinen Mahnworts an die Arbeiter „zu baden“ aufgefordert hat.

räumigkeit und Einfachheit aus. Sie ist einladend und reinlich. Die Bäder werden mit Handtuch und Seife unentgeltlich verabreicht und in den Abendstunden von den Arbeitern und ihren Kindern, im letzten Sommer auch von mehreren Abtheilungen der Moabiter Feriencolonien, also aus dem benachbarten Stadtgebiet, auf das Eifrigste benutzt. Dieselben erweisen sich, wie die Firma noch unter dem 6. d. M. gefälliger Weise mittheilt, für das Wohl der Arbeiter von grösstem Segen und legen — wie der Ausdruck lautet — den Wunsch nahe, dass eine solche Anstalt an vielen Orten Nachahmung finden möge.

„In der Gladbacher Baumwollspinnerei der Herren M. May u. Co. wird den Kranken unentgeltlich, den Gesunden gegen 10 Pf. ein Wannenbad mit Seife und Handtuch verabfolgt. Das Baden fällt in die gewöhnliche Arbeitszeit und die Arbeiter dürfen bis zu einer halben Stunde Zeit dazu versäumen. Die Bäder werden im Sommer stärker, in den kälteren Monaten wenig benutzt. Die Arbeiter baden, wie es scheint, hauptsächlich um das Behagen der Abkühlung an heissen Tagen zu geniessen; die Arbeiterinnen baden am wenigsten.

„Ausgezeichnete Einrichtungen bestehen in der Leipziger Wollkammerei. Die Zugänge sind von den Arbeitssälen aus vollständig getrennt in die Männer- und die Frauenabtheilung, deren jeder ein Bademeister und eine Badefrau vorsteht. Jeder der Arbeiter und Arbeiterinnen badet wöchentlich einmal. Die Reihenfolge der Controle findet derart statt, dass jeden Morgen von den Meistern eine bestimmte Anzahl Bademarken verabfolgt wird. Die Anlage der Bäder ist relativ theuer geworden durch örtliche Verhältnisse, indem 766 Mk. pro Wanne haben aufgewandt werden müssen. Die täglichen Unterhaltungskosten einer Zelle belaufen sich dagegen nur auf 65 Pf. für Dampf- und Wasserverbrauch, Wäsche und Bedienung. — Danach wäre bei fünf Badetagen und 12 Wannen ein Etat von 2500 Mk. zu balanciren. Rechnet man 20 bis 25 Bäder pro Tag und Wanne, so stellen sich die Selbstkosten auf wenige Pfennige pro Bad.

„Entstehen nun wirklich an verschiedenen Plätzen — und wahrscheinlich an mehr als bekannt — wohlwollend eingerichtete Arbeiterbäder, so werden dieselben doch nicht immer hinreichend benutzt. So bestand seiner Zeit — es ist seitdem in Essen ein communales Bad eingerichtet — nach dem für die Hygieneausstellung ausgearbeiteten Bericht im Krupp'schen Etablissement eine Badeanstalt von sieben Zellen für die 10 000 Arbeiter der gesamten Gusstahlfabrik. Man sollte annehmen, dass eine derartig geringe Zahl von Badewannen nicht entfernt dem Andrang genügen könnte. Zwar sind — wie wohl allerorten, wo dies nöthig — für die Kohlenarbeiter der Zechen besondere Waschorrichtungen vorhanden; aber wenn jeder der zehntausend Arbeiter, von den Frauen und Kindern gar nicht zu reden, wöchentlich einmal in Wirklichkeit baden wollte, so müssten mindestens 500 000 Bäder jährlich zur Verabreichung gelangen oder 100 statt 7 Badewannen vorrätzig sein. Dieser Uebelstand aber scheint nie hervorgetreten zu sein, denn im Jahre des stärksten Verkehrs ist die Zahl von 4000 Bädern nicht überschritten, es sind also pro Tag und Wanne nicht ganz zwei Bäder genommen worden. Mit einem Worte, selbst da, wo die Fürsorge der Arbeitgeber die Möglichkeit schafft, bedarf es immer noch eines kräftigen

Antriebes für die mit dem Nothwendigsten rechnenden Volksclassen, um sich der Wohlthat einer durchgeführten Badegewohnheit anzubequemen.

„Aus diesen Andeutungen, welche in so kurzer Fassung den geehrten Herren gewiss genügen werden, gehen mit Nothwendigkeit zwei Hauptergebnisse hervor. Die Anzahl der in Deutschland vorhandenen Badeanstalten steht in auffallendem, man darf wohl sagen, beschämendem Missverhältniss zu der vorhandenen Einwohnerzahl. Andererseits werden selbst da, wo ausreichende Einrichtungen existiren, dieselben nicht im Entferntesten ausgenutzt. Diese beiden Factoren stehen in bleibender Wechselwirkung. Wirthschaftlich erscheint diese leicht begreiflich, denn Anstalten die nicht genügend besucht werden, verfallen, gehen allmählig ein.

„Aber die Deutschen sind eine reinliche Nation. Mag es hier und da verkommene Kreise der Bevölkerung geben. Jedermann, dem es vergönnt ist, in persönlicher Berührung mit den arbeitenden und selbst den ganz verarmten Classen Einsicht in deren alltägliche Lebensgewohnheiten zu nehmen, wird zugeben müssen, dass die Wahrung der körperlichen Würde, die Sorge für Reinlichkeit der Kleider und der Person eine nicht geringe Rolle spielt. Und doch badet man nicht, pflegt vielmehr das Bad mit warmem Wasser und Seife lediglich als einen für Wohlhabende oder für Kranke bestimmten Luxus anzusehen. Demnach sind im Allgemeinen Badeanstalten selten von einiger Rentabilität. Wo nicht bereits überkostbare Grundstücke und Bauten die Ertragsfähigkeit von vornherein schmälern, kommen grosse laufende Unkosten an Bedienung und Material, namentlich Heizung, Wasser und Abnutzung in Betracht. Die Controle ist unsicher oder unverhältnissmässig kostspielig. Die Reparaturen und Sachbeschädigungen nehmen kein Ende. Hierdurch werden die Preise im Verhältniss zur Leistung in die Höhe geschraubt.

„Als Durchschnittspreis eines Bades ohne Seife, meist auch ohne Wäsche, geht aus den Mittheilungen der Herren Physici in ganz überwiegender Mehrheit der Satz von 50 Pfennigen hervor. Ausnahmen allerdings bestehen. In einzelnen grossen gemeinnützigen Anstalten, wie zu Barmen und in Cöln, verabreicht man Volksbäder schon zu 10 Pfennigen. In Usingen baden die Seminaristen für den gleichen Preis. Im Kreise Freystadt i. Schl. kostet das Bad 15 Pfennige, ebenso in Halle; hier erhält man im Abonnement acht Marken für 1 Mk. Im Bezirksamt Dinkelsbühl in Bayern sind die beiden dortigen Badeanstalten städtisch und fordern nur 20 Pfennige für das Bad. Derselbe Preis wird in Chateau-Salins (Elsass-Lothringen) verlangt. Diese Anstalt aber ist nur für Babubeamte und -Arbeiter bestimmt. Die Ausnahmen nach der anderen Richtung sind aber nicht minder reichlich vertheilt. In den Kreisen St. Goar und Apenrade schwankt der Preis eines Warmbades zwischen 100 und 150 Pfennigen, im Amtsbezirk Bayern (Königreich Bayern) zwischen 1'50 und 2'50 Mk. Es wird aus Ballenstedt in Anhalt speciell angeführt, der Preis des Bades ermögliche die Benutzung nur für Wohlhabende. Alles in Allem beträgt in 49 Anstalten, 26 derselben liegen in Preussen, der Preis eines Einzelbades mehr als eine Mark.